

Us der Buebezyt : aus den Jugendjahren des Malers Jacques Düblin

Autor(en): **Müller-Düblin, Pauline**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **36 (1971)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859257>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

S ist ums Leben ein gar eigen Ding —
Immer es an einem Faden hing,
Den des Schicksals Spinne emsig wob,
Stetig ihn ein wenig tiefer schob.
Einmal — plötzlich — gibt es einen Riss,
Doch der Augenblick ist ungewiss.
*Also dacht' ich, während Tritt für Tritt
Ich im Leichenzug zum Grabe schritt.*

* Aus dem Bändchen «Herbstfäden», erschienen 1922 im Selbstverlag der Verfasserin, Druck Landschäftler AG, Liestal.

Us der Buebezyt

Aus den Jugendjahren des Malers Jacques Düblin, erzählt von seiner Schwester *Pauline Müller-Düblin*

I weiss no guet, wo mi d Nochbersfrau uf dä breit Fänschtersims ufe gstellt het, won i e fünfjährig Maiteli gsi bi. Und si het zue mer gsait: «So, jetz lueg guet, wenn der Storch ab em Näscht fliegt, het er e Buschi im Schnabel un bringts eich!» — Wie lang i dert obe gstande bi go warte, säll weiss i nimmi, numme ass me mi wider gholt het cho das Buschi go luege, wo der Storch brocht het, säll weiss i no guet. Mir sy halt grad änedra bi der Chilche gwohnt, wo me der Chileturm mit em Storchenäscht un de Storche drin gseh het.

Am e grüne Donnschtig ischs glych gsi, wenn me uf der Strooss gwartet het, bis d Glogge us im Chileturm use gfloge sy nach Rom, un am Charsamschtig wider zugg cho sy d Uferstehig zlyte, un me das Glogge-Fliege het welle gseh.

Doch wider zugg zum Buschi. Wies usgseh het, weiss i hit au nimmi, aber ass es scheeni, blondi Leggli ibercho het un e Gsichtli wien e Maiteli, un der Jakobli gsi isch.

Mir sy speeter derno an d Hauptstrooss äbe zoge, in e Spezereilädeli, un dert hai mir eiseri Schueljohr verbrocht.

My Brueder het scho in der Chinderschuel zeichnet un d Tante Martha, d Lehrerin, het e *Zeichnig mit eme Ross* druff an d Wand gheftet.

In de speetere Schueljohr het er als miese Chischte vom Bähnli unde hole un mit ere Stossbähre die Waren ufe fahre. Greesseri Chischte hai si sälbmol als vierspänig mit em Wage brocht. Keini Auto sy gfahre wie hitte! Vo so Chischte het my Brueder e *Flugmaschine* fabriziert, mit drei holzige Fassreife un Bohnestägge, der Brobälller us Brätter, und zum Fahre zwei Chinderwageredli. Mit eme alte Spinnrad isch der Brobälller atribute worde, un d Buebe hai die Maschine s Dorf uff un ab gstoosse, mit grossim Gschrei natirlich, sonscht

weeres jo keini Buebe gsi. Sälli Zyt isch grad der erscht Wältchrieg uusbroche und im Schuelhuus näben eis sin Soldate yquartiert gsi. Si hai däm Bueb zuegluegt, wien er in der sälber fabrizierte Flugmaschine isch cho zfare un hai glacht derzue.

Jo, was dä alles zämme bäschelet het! Enander Vehikel isch *der fliegendi Holländer* gsi, mit vier Chinderwageredli, zwei anere Kurbelwälle, wo dur e Hebelarm in Bewegig gsetzt, un vo alle as Wunder agstuunt worden isch. Vo där Bischäftigung het er sich numme zum Ässe und zum Schlofe losgleest.

Mit Nudlechishte un Schmirseifichibel het er au e *Zirkus* uf der Heibini ygrichtet. Do het er als s Schiretor uufgmacht, un isch uff sone umgchehrte Chibel ufe gstande un het usgruefe: «Hier ist zu sehen der Zirkus Sarasani! Ytritt zwei Santym!

Do sy die Buebe cho mit zwei oder au numme mit eim Santym, aber si hai glych yne derfe, go der Leu, der Gyraff und der Elifant cho luege. Wie die Tier usgseh hai, isch mir hit none Rätsel, i ha se nie gseh!

Iber der Birsig het sälli Zyt no ne Stäg gfiert, un uf em Wäg wyter isch men in e Wald cho, wo ne Bänggli drin gsi isch. Mir hai numme gsait, mir gehn in Bänggliwald. Aber dert drin sy meischtens d Buebe gsi go *Indianerlis* mache. Wie Räuber hai si usgseh un e Gschrei gmacht, ass me grad Angscht ibercho het. Mit Hiener- und Giggelfädere uf em Chopf sy si als durs Dorf zoge in dä Wald, voll Kampfluscht un Freid. Speeter hai si derno als richtig *Soldäterlis* gmacht. Der Kummandant Dybli mit der Chartonchappe un e Goldstreife drum het fascht e richtige Sabel gha: en Ysestab, oben e Holzgriff dra mit Schnier umwigget un der Handschutz vo Blächbiggse. Er hätt e rächte Sabel vom Grosvatter gha, e gschweifte vo anno dazumal, aber d Mueter het en versteggt, wil ebbis hätt chenne passiere dermit. Wo si au emol Soldäterlis gmacht hai, het e Schuelkamerad (der Nyfeler-Seppi), s Ross heimlig us em Stall gno un isch zu däne Soldate in Wald ibere go rytte. Do hets der Oberscht Dybli gluschtig gmacht. Er het zem Seppli gsait: «Los, wenn du mi losch lo rytte, chasch du der Oberscht sy.» Der Seppi isch yverstande gsi un der Exoberscht isch vor de Soldate heimzue gritte. Aber das Ross isch underwägs verschyacht worde un isch im Galopp d Miligass uff, heim in Stall zrug. Wie dä Oberscht Dybli, ohni Sattel nit ab däm Ross abegheit isch, isch mer hit non e Wunder blibe.

Mit eme Ross het au d Kinschtlerlaufbahn vom Schaagg agfange. E Ross in Leim modeliert; es isch vom Bildhauer Thürkauf in Stei ibertrage worde. Das Ross isch hitte am e Balkon usse, am Huus Nyfeler z Binnige, zgseh.

S Ross isch au sy erschti Zeichnig in der Chinderschuel gsi, un Ross sy uf syne Bilder vom Bureläbe immer zfinde. Eiseri Grosvätter sy ebe Bure gsi un villicht wäge däm cha my Brueder so guet Ross zeichne un scheeni Bilder moole. Der Zirkusdiräggtter uf em umgchehrte Seifichibel het sicher sällmol no kei Ahnig gha, ass er e berüemte Kinschtler wärd und in sym sibzigschte Jahr der basellandschaftlig Kulturprys überchömm!